

### III.

## Alterthümer und Denkmale.

Von S. Bauer.

Wiederholt ist bei Versammlungen des Vereins darauf hingewiesen worden, daß es für die Zwecke desselben ungemein förderlich seyn würde, eine möglichst vollständige Kenntniß von allen Denkmalen und Alterthümern unseres Wirkungskreises zu erhalten. Leider sind aber von den versprochenen Mittheilungen nur wenige eingegangen.

Wir bitten deshalb nochmals alle Mitglieder und sonstigen Freunde unsrer Bestrebungen um gütige Mittheilungen an das Secretariat des Vereins zu Rünzelsau. Es wäre von Werth, Nachricht zu erhalten von allen wichtigeren Gebäuden und Denkmalen, von Ruinen, Burgstellen, Grabhügeln u. dgl. m., wo immer solche sich finden mögen.

Natürlich — je eingehender solche Mittheilungen gegeben werden können, desto besser. Genaue Beschreibungen und vollends Zeichnungen, Grundrisse 2c. werden für unsre Sammlungen eine höchst dankenswerthe Bereicherung seyn. Aber auch ganz kurze Nachrichten sind uns angenehm, z. B. daß in der oder jener Kirche mehrere Grabsteine, alte Bilder und Sculpturen zu finden seyen; oder — daß an der oder jener Stelle eine alte Verschanzung, die Trümmer einer Burg u. dgl. m. sich zeigen. Schon kurze Notizen dieser Art haben oft an sich Werth, jedenfalls aber geben sie einen Fingerzeig, wo nähere Forschungen angestellt werden sollten.

Möchten doch recht viele unsrer Freunde ihre Wahrnehmungen je in der Umgegend und alle gelegentlichen Bemerkungen auf ein Blatt Papier niederschreiben und für die Notizensammlung des Vereins einsenden!



## 1. Kurze Nachrichten über Alterthümer.

a. Bei Künzelsau, hinter dem Lindle in der Nähe der s. g. Weinstraße sind neuerer Zeit auch zwei germanische Grabhügel im Walde aufgefunden worden. Ihre Aufgrabung gedenken wir um so mehr zu versuchen, weil der Platz im nächsten Jahre wird abgeholzt werden.

b. An der nördlichen Thalwand zwischen Griesbach und Niedernhall ist eine Stelle, welche die Niedernhaller nennen „beim Kämpfele“. Hier soll (nach Wibel I, 170) eine Kapelle der 3 heiligen Könige gestanden seyn.

Die Griesbacher dagegen nennen diese Gegend „den Burgstall“ und es führt dahin der „Burgstallweg“. Wirklich scheint auch ebenda der Bergabhang ehemals abgegraben gewesen zu seyn, und es stand wohl ein — freilich unbedeutendes — festes Haus auf dem so gebildeten kleinen Vorsprung. Das mag der Sitz gewesen seyn einer ritterlichen Ministerialenfamilie, aus welcher z. B. 1240 Wolframus de Criegesbach im Gefolge der Grafen von Dürne erscheint.

c. Bei Eschenthal, nordöstlich vom Dorf, laufen 2 tiefeingeschnittene Bachthäler zusammen. Die zwischen beiden vorspringende Bergspitze trug einst eine Burg, und zwar den Spuren nach zu schließen — eine bedeutende.

Zwei Gräben von ansehnlicher Tiefe schneiden noch jetzt den Burgplatz ab von der südwärts sich erstreckenden Hochebene. Beide Gräben (zwischen denen ein schmaler Damm bloß stehen blieb) erstrecken sich nach beiden Seiten bis zu dem Steilabfall des Berges, welcher Wall und Graben weiterhin unnöthig machte. Nur von dem innern Graben aus zieht sich auf der westlichen Seite eine grabenartige Vertiefung noch etwas weiter vorwärts gegen die Spitze. Diese Vertiefung öffnet sich auf eine terrassenartig geebnete Bahn, welche eine kurze Strecke unterhalb des Steilabsturzes der höchsten Bergspitze um den Vorsprung sich hinzieht und somit an einen Weg denken läßt, welcher einst von dieser — sonst nicht wohl zugänglichen Seite her in die Burg war künstlich hergestellt worden, oder an eine äußere Vertheidigungslinie.



Von Mauern ist fast keine Spur mehr, was sich aber leicht erklärt, wenn man beachtet, daß auch der Felsen, auf welchem die Burg stand, theilweise ist ausgebrochen worden. Jedenfalls hat sich auf dem Plage, wo einst das Hauptgebäude der Burg muß gestanden seyn, ein Mauerrest erhalten, der hinreichend für einst vorhandene Bauten Zeugniß gibt.

Wem sind nun historische Spuren von dieser gewiß ansehnlichen Burg bekannt? Der topographische Atlas von Württemberg schreibt: „Günzburg Ruine“, von einer Günzburg aber ist uns nie eine Sylbe aufgestoßen. Wahrscheinlicher gehören wohl hieher der Udalricus et frater ejus Hartheroch de Eskendal, welche, act. Riethem, in der Kl. Hirsauer Urkunde von 1103 (1850 S. 86) zeugten. Was melden etwa spätere Ueberlieferungen? Oder gieng die Burg sehr frühe unter?

## 2. Denkmale.

a. Unter den Grabsteinen der Künzelsauer Kirche ist das Interessanteste der Grabstein eines Ritters von Stetten, welcher vollständig gepanzert — in einem Plattenharnisch — mit dem Schilde zur linken Hand, einen Streithammer in der Rechten \*), in Lebensgröße und mit stark herausgearbeiteter Figur aufrecht steht, unter einem Baldachin.

Die Umschrift lautet — in gothischen Minuskeln —: Anno domini MCCCCLXX Jor, do starb der streng und fest her Simon von Steten, Ritter, am nechsten Montag noch vocem jucunditatis.

Die kniende Figur eines andern — gepanzerten — Herrn von Stetten ist an der östlichen Chormwand, links vom Fenster, eingemauert. Die Unterschrift lautet: Anno 1577 den 28 Dag des Bragmonets vor Mitternact zwisen 9 und 10 Ur ist der edel und vest Baltserer von Stedten in Christo verschiden. Dero Sel Gott gnedig sei. Amenn.

An der südlichen Außenmauer der Kirche sind wiederum zwei von Stettensche Grabsteine neben einander eingemauert, beide in lebensgroßer Figur.

---

\*) Ursprünglich war es wohl eine Lanze, von welcher nur ein Bruchstück noch übrig ist.



Anno domini MCCCCC und IX Jar starb der erbar und vest Juncker Sigmunde von Cocherstetten eyn bruder..... (unleserlich) am Sontag Reminiscere. Dem Got gnad.

Dieser Junker Sigmund ist als Pilger gekleidet mit Muscheln am Hut und einem Stab in der Hand.

Ano dom. XV<sup>c</sup> und VII Jare an dem heiligen Karfreitag do starbe die erber Frau Barbara von Stetten geborne Adelmennin, der Sel Gott gnedig und barmherzig sey.

An den 4 Ecken dieser 2 Grabsteine, so wie am ersten Grabsteine sind je die 4 Wappen der Ahnen angebracht.

#### b. In Aschhausen

haben sich ein paar Grabsteinfiguren der alten Herrn von Aschhausen erhalten, welche jetzt im dortigen Schloß aufbewahrt sind.

Ein sehr interessanter Grabstein aber ist in der Kirchenmauer eingefügt, leider ohne Umschrift (jedemfalls ist eine solche gegenwärtig nicht sichtbar).

Dieser alte Ritter von Aschhausen, in Lebensgröße und in voller Rüstung, hat an einem Riemen seinen Schild — mit dem Wappen — um den Hals hängen, und darauf steht der Helm mit dem Rad als Helmzierde oben auf. Um den Hals aber trägt der Ritter einen kurzen ausgezackten Mantelfragen, offenbar die Tracht, aus welcher die sg. Helmedecken sich entwickelt haben.

Vielleicht ist es uns möglich späterhin einmal die Abbildung dieses Grabsteins zu liefern — mit seinen 4 Wappen.

Am Fuße des Schloßbergs, an dem alten Wege, steht noch ein verwitterndes Steinkreuz, zum Andenken an die hier geschehene — in Relief dargestellte — Ermordung eines Herrn v. Aschhausen, mit der Inschrift:

Am Donnerstag nach oculi anno Dm. 1538 ist uf diesem Plaz erschossen worden der edel und ernvest Hans Gotfried von Aschhausen, dem Gott gnad. Zur Seite sind 2 Wappen angebracht, das aschhauser Rad und der ehrenberger Flügel.

### 3. Kirchen romanischen Baustyls im mittleren Roherthal.

Die Kirche in Braunsbach ist zwar in der Periode des gothischen Styls und wieder zur Zeit Wolfs von Grailsheim



1607 umgebaut worden, noch aber sind ausgesprochene Reste der älteren romanischen Kirche übrig. Die Säule, welche das romanische Doppelfenster im Thurme theilt, zeigt am Kapitäl auf der einen Seite einen menschlichen Kopf, auf der andern einen ganz frei herausgearbeiteten gebogenen Arm, welcher gleichsam das Kapitäl stützt. (Das schöne, leider vom Steinfraß ergriffene Grabmal in der Kirche gilt nicht, wie in den Denkmälen des Alterthums und der Kunst in Württemberg, 1843 gesagt ist — einem Ritter v. Crailsheim, sondern dem Herrn Hans Georg v. Lichtenstein uff Geyersberg, Braunsbach, Stein u. Jppesheim, sammt seiner Gemahlin Helena Marie geb. von Stetten. Es gehört in die Zeit des dreißigjährigen Krieges — als Johann Dietrich Taurinus Pastor gewesen, vgl. Wibel II, 474).

In Steinkirchen ist an dem — zugleich das Chor der Kirche bildenden Thurm noch jetzt ein romanisches Rundbogen-Fries zu sehen, ein sicherer Beweis von dem theilweisen hohen Alter des Gebäudes.

Die Künzelsauer Kirche in ihrer jezigen Gestalt ist in den Jahren 1617/18. erst gebaut worden; von einer älteren romanischen Kirche aber gibt angeblich der eingemauerte Stein Kunde, welcher in unsrem ersten Jahresfeste von 1847, freilich nicht ganz genau, abgebildet ist. Derselbe scheint von einem Steinmetzen verfertigt zu sein, welcher selber nicht schreiben oder lesen konnte und deßwegen die einzelnen Buchstaben der ihm vorgelegten Zeichnung mancfach verunstaltete. Ich kann jedoch zu der Lesart M ed\*) nonagesimo kein Zutrauen fassen und glaube eher, daß zwei C (alterthümlicher Gestalt) geschrieben standen. Die sich spitzenden Bogen der Decoration auf dem Stein können weit eher dem Jahre 1290 als dem Jahre 1090 zugehören.

Daß übrigens schon im 11. Jahrhundert zu Künzelsau eine Kirche stand, ist urkundlich gewiß und ein Theil der älteren Sacristieimauern, mit einem Fensterlein nach romanischer Art, dürfte wohl dieser Bauperiode angehören. Die Einwölbung des Chors aber stammt vielleicht aus der Zeit von 1290. Dagegen sind auch die Chorfenster zur Zeit des letzten Kirchenbaus umgeändert und ansehnlich vergrößert worden.

\*) Diese 2 Buchstaben sind falsch gezeichnet; der erste ist deutlich ein C.



Die Ingelfinger Kirche in ihrer jetzigen Gestalt stammt vorzugsweise aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. In den gemalten Glasfenstern ist dargestellt Graf Kraft v. Hohenlohe † 1503, dessen Gemahlin Gräfin Helena v. Württemberg † 1506 gewesen. Ueber einer Thüre steht die Jahreszahl 1501. Mehrfach umgebaut und im Innern gewölbt wurde sie anno 1738.

Trotzdem ist aber als sicherer Zeuge einer ehemaligen romanischen Kapelle der Thurm noch übrig mit seinen Doppelfenstern romanischen Styls.

In Hanselmanns *Wie weit der Römer Macht* II, Tab. XIX Fig. 2. ist die nicht ganz genaue Abbildung einer vermeintlich römischen Sculptur gegeben, jetzt in der Ingelfinger Kirchenmauer eingefügt. Offenbar aber ist es ein mittelalterliches Machwerk und gehörte wohl zweifelsohne der ursprünglichen romanischen Kapelle an. Die Figur mit Flügeln ist ein Engel, nicht ein römischer Genius.

Eine alte Kapelle, wahrscheinlich aus dem 11. Jahrhundert, stand auf dem Stein am Kocher, wurde aber — leider! gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von den Besitzern des Hofes abgebrochen.

Um so stattlichere Reste einer romanischen Kirche haben sich erhalten an und in der Stadtkirche zu Niedernhall, obgleich sie zur Zeit des gothischen Styls verändert (siehe das schöne Sacramentshäuschen) und in der spätesten Epoche desselben mit geräumigeren Seitenschiffen versehen worden ist. Noch stehen die alten Pfeiler\*) der ursprünglichen Kirche mit ihrem Ueberbau und das romanische Portal, in der Krönung mit einer Sculptur en relief, das Martyrium des Patrons, des h. Laurentius darstellend, welchem — während die Henkersknechte mit Blasbälgen die Gluth schüren — Engel mit den Flügeln Kühlung zuwehen, wie es scheint.

Einzelne Merkmale lassen übrigens den Gedanken aufkommen, es könnte beim Umbau der Kirche das alte Portal abgetragen und nicht mehr ganz in seiner ursprünglichen Gestalt wieder aufgebaut worden seyn.

---

\*) Der eine Pfeiler ist, — Spielerei des Steinmehrs, wie mit einem Stricke zusammengehalten.



#### 4. Der gothische Baustyl

hat sich am mittleren Roder ungewöhnlich lang erhalten. Diesen Charakter hat noch ganz die Kirche zu Amrichshausen, welche doch erst 1614 erbaut und 1621 ganz vollendet wurde. Ueber der Kirchthüre (westlich) ist ein Stein mit 2 Wappen, rechts — des Bischofs Julius (+ 1617), links des Bischofs Philipp Adolph v. Ehrenberg (+ 1631), und der Inschrift:

Bischof Julius aus Batterstreu  
Baut Kirch und Pfarrhaus ganz von neu,  
Ergänzt die alte Religion  
Dazu hilft ihm sein Unterthon.  
Wünscht also nunmehr diesen Seegen  
Daß fleißig Volk, unsträflich Leben  
Bleibe bei dieser ganzen Heerd  
Mit rechtem Cyffer unverehrt.

1621

1614

Am Pfarrhaus an der Ostseite ist das Wappen des Bischofs Julius mit der Inschrift:

Bischof Julius sein Unterthon  
Bringt zur wahren Religion,  
Baut neu dieß Haus, befehlt darbey  
Daß die Seelsorg ohn Mangel sey.  
Dann wann vorgeht ärgerlich Leben  
Straft Gott gewiß und folgt kein Segen;  
Deroweg der Stand der Priesterschaft  
Soll seyn mit allen Tugenden behaft.

1614.

In Künzelsau ist die Kirche erst 1617/18 gebaut worden, ungewölbt und also auch ohne Strebepfeiler u. s. w. Die Fenster jedoch tragen noch das — freilich etwas plumpe — Gepräge des gothischen Styls.

#### 5. Kirchhöfe.

enthalten immer noch manches interessante Denkmal aus älterer oder neuerer Zeit und verdienen ebendeshwegen Beachtung.



Im Kirchhofe zu Ingelfingen steht eine alte Kapelle, welche der H. Anna geweiht war. Ohne Zweifel wurde, als man den Begräbnißplatz aus der Stadt hinweg haben wollte, eben um der dastehenden Feldkapelle willen an seinen jetzigen Platz der Kirchhof versetzt.

Ueber dem Portal ist in der Kapellenmauer ein Kreuz aus Sandstein eingemauert, das merkwürdig ist durch die im Kreuzungspunct eingegrabene Figur einer Häpe (eines gekrümmten Weinbergmessers). Stand wohl dieses Kreuz auf dem Platz der Kapelle vor ihrer Erbauung, zur Erinnerung an einen Todesfall? oder als Aufforderung zum Gebete an den Weinbergen?

Ein ungewöhnlich hübscher Grabstein ist links neben dem Kapellenthor angebracht, gewidmet dem Andenken des Ferdinand Friedrich Schuppart, ehemaligen Stadtschreibers und nachherigen Amtskellers zu Ingelfingen, geb. 11. Febr. 1687, gest. 25. März 1738. Die Inschrift gedenkt eines Legats für Wittwen und Waisen von 3000 fl.

Oben auf der Grabplatte mit der Inschrift halten 2 sitzende Engel das Wappen des Verstorbenen und das seiner Frau, (Marie Barbara g. Wieblin, welche ihm als Wittwe den Stein gesetzt hat), über beiden eine Krone. Am Fuße der Tafel sitzen als 2 weibliche Figuren — die Wahrheit mit dem Spiegel und die Gerechtigkeit mit Schwert und Wage, ohne verbundene Augen. Zwischen beiden sitzt auf einem Todtenkopf die Vergänglichkeit, ein Kind das Seifenblasen macht.

## 6. Das Löwenthürlein an der Dehringer Stiftskirche.

Dieses Thürlein wird von Hanselmann wiederholt erwähnt; vgl. Diplomatischer Beweis, I, 311. II, 137. III, 430. Beweis wie weit der Römer Macht, II, 433. Hanselmann glaubt in diesen Löwen das Wappen der Gründer des Dehringer Stifts erkennen zu dürfen, indem eine alte Zeichnung der älteren Stiftskirche (siehe die Kupfertafel im 2. Band der Wibelschen Kirchen- u. Ref.-Geschichte) zeigt, daß auch an ihr schon die beiden Löwen angebracht waren, an der Südseite des Querschiffs.

Nun ist zu bemerken, daß eben dieser Zeichnung nach die



beiden Löwen einst in anderer Weise angebracht waren als jetzt. Dort springen sie mit halbem Leib über die Südfronte des Queerschiffs vor, sind aber in der Weise eingemauert, daß die hintere Hälfte beider Löwen auf der West- u. Ostwand des südl. Queerschiffs schon hervortritt. Heutzutage treten die beiden Löwen bloß mit dem vorderen Leib aus der Mauer hervor, auf der Südseite des Kirchenschiffs, rechts und links über der Kirchthüre, welche ebendeshwegen das Löwenthürlein heißt.

Die jetzt noch sichtbaren Löwen sind also nicht dieselben, welche an der alten Stiftskirche zu sehen waren, daß aber Hanselmann mit größtem Unrecht dort und hier das Wappen der Stifter in diesen Thieren glaubte erblicken zu dürfen, das bedarf wohl keines Beweises mehr. Der Ort schon, die ganze Art und Weise wie die beiden Löwen einst angebracht waren, zeigt, daß an kein Wappen zu denken ist, wie sie denn auch nicht auf einem Schilde angebracht sind. Es waren symbolische Figuren, zu deren Deutung hier (aus der Zeitschrift für Protestantismus und Kirche, 1853 S. 304) die Worte eines christl. Kunstkenner's Platz finden mögen.

„In der Vorhalle der altchristlichen Kirchen war besonders beliebt und häufig das Symbol von 2 Löwen, als Wächtern am Ausgang; so z. B. in der St. Gereonskirche zu Köln, am Dom in Bamberg und häufig in Italien.

Der Löwe ist Sinnbild der Stärke und deswegen auch des mächtigen Schutzes, welchen er — der Löwe aus Juda — seiner Kirche angedeihen läßt, indem er sie gegen das Eindringen des Feindes behütet.

Der Löwe ist Sinnbild jenes Hirten Israels, der nicht schläft noch schlummert. Im Mittelalter bildete sich hiezu die Sage, daß der Löwe nie schlafe, selbst wenn er im Schlummer begriffen scheine; u. s. w.“

Die jetzigen Löwen sind übrigens nicht eine Wiederholung der alten symbolischen Thiere, sondern — allerdings wohl ange-regt durch die ehemals schon vorhandenen Löwen — sollten sie dienen zur Erhaltung und Bestätigung einer in der Zwischenzeit entstandenen Sage von Zerreißung zweier Kinder der Stifterin, Königin Adelheid, durch zwei Löwen.

Es wurden desßhalb beim Neubau der Stiftskirche 1454 fl.



zwei neue Löwen gefertigt und dem einen dieser Raubthiere ein Thier= dem andern aber ein Menschenkopf zwischen die Border= tagen gegeben.

Diese Beigaben nämlich sind es eben, welche uns nicht er= lauben, in altsymbolischer Weise die Hüter des Heiligthums in diesen Raubthieren zu erblicken.

---

#### IV.

### Statistisches und Topografisches.

#### 1. Geldwerthe und Victualienpreise im dreißig= jährigen Krieg, zu Hall.

Während des dreißigjährigen Krieges hat ein Stadtsergeant zu Hall, Namens Holderbusch, sich Aufzeichnungen gemacht über alles Interessante, was um ihn her vorging, bisweilen auch von Dingen, welche ihm sonstwie zu Ohren kamen. Ein Theil dieses Manuscripts hat sich bis auf unsere Tage erhalten und verdient wohl, daß Auszüge von uns gelegentlich veröffentlicht werden.

Für dießmal geben wir etliche statistische Nachrichten über den steigenden und fallenden Werth des Geldes, sowie über die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel, wie schon gesagt — in Schwäbisch Hall zunächst.